

ger
 mit Federmatratze,
 rache und afrikani-
 Secgras, 80x180,
 Aufbaumholz ähr-
 Federmatratze und
 80x180, 47 Fr.
 90x180, 63 Fr.
 Fr.
 -8 Fr.
 Fr.; 35 Federn, 20-22 Fr.
 2-2.50 Fr.
 -10-11 Fr.
 -1.80-2-2.50-4.50 Fr.
 -1.80 zu 4-8 Fr. der Matz
 -2.50-3-3.50 Fr.
 550 H 2002 F

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13 O. I. X. M. V. X. Samstag, den 14. August 1897.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13	Stiftungsgebühren:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80		
Postunion	Halbjährlich " 8 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Grafenfeld & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg	Für die Schweiz 20 "
	Vierteljährlich " 2 50		Für das Ausland 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.			Reklamen 50 "

Jesuitenangst

Motto: Gefährlich ist den Leu zu weden,
 Verderblich ist des Tigers Zahn;
 Jedoch der Schrecklichste der Schrecken,
 Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Diese Worte Schillers drängen sich uns auf, als wir die neueste „Canisiade“ des Confédéré lasen, der in seinem Artikel von einer solchen Jesuitensucht erfaßt wurde, daß er beinahe den Verstand verlor und jene klare Denkkraft, die jedem 7 jährigen Kinde einsehen macht, daß das III. Centenarium und die Feier zu Ehren des Petrus Canisius nicht eine Verherrlichung des Jesuitenordens, der Jesuiten überhaupt, sondern, was der Name der Feier selbst sagt, eine Feier des sel. Petrus Canisius, die Verherrlichung und Verehrung eines Mannes ist, der in allen Kreisen der Menschheit, von Gebildeten und Ungebildeten, von Katholiken und nicht Katholiken geschätzt und angepriesen wird. Confédéré meint, die Canisiusfeier sei nichts anderes als „eine eigentliche Provokation!“ Wir lassen dem Confédéré die lächerliche Meinung, die von seiner eingeschrumpten Denkkraft und seinem falschen Urteil zeugt; eine fixe Idee ist einem Menschen nicht leicht zu nehmen. Wir hätten überhaupt dem Confédéré nicht geantwortet, obgleich ein Kampf mit einem ehrlichen und anständigen Gegner eines gewissen Reizes nicht entbehrt. Aber Leuten gegenüber aufzutreten, die ihre Lanzen spitze vergiften und statt des Schwertes den Dreschpflegel gebrauchen, und dazu ein Geschrei verführen, das jedes ehrbare Geschöpf erröten macht, dazu vergeht wohl jedem schon nach dem ersten Rencontre die Lust. Weil aber der „Bund“ einen Teil dieser „Canisiade“ zum Abdruck bringt — das ganze scheint ihm wohl auch zu dumm, und der Druckerschwärze nicht wert gewesen zu sein, — so finden wir uns doch veranlaßt, einige Bemerkungen dem „Bund“ gegenüber machen zu müssen; denn mit dem „Bunde“ ist nicht unangenehm, wenigstens annehmbar zu verfahren, wenn er auch die Gedanken mit dem Confédéré teilt, so hat er doch wenigstens mehr Manieren einer Großstadt, kennt größeren Anstand und tritt häufiger mit Glacehandschuhen auf, wie sich das überhaupt nicht anders geziemt für einen Herrn „Bund“, der sich am Hof präsentieren muß. Daß der „Bund“, die gleichen Prinzipien in unseren religiösen Festen vertritt wie der Confédéré und als getreues Echo die Stimme von Confédéré wieder gibt, das wundert uns durchaus nicht, aber das wundert uns, daß ein Herr „Bund“ nicht einseht, daß der Confédéré mit seinem Urteil sich blamirt, und nicht mehr Selbstgefühl und Energie hat, als daß er sich auch blamirt durch seine Reproduktion und die nämlichen Trugschlüsse, bewußt oder unbewußt — macht, wie sein „Bundesbruder“.

Wie können logisch denkende Menschen die Behauptung aufstellen, daß eine Canisiusfeier, die

Verherrlichung des Jesuitenordens sei, sagt doch das Wort „Canisiusfeier“ selbst, was sie ist. Wäre das Canisiusgrab das Grab des Jesuitenordens, dann würde doch gewiß der Confédéré selbst mit feiern. Die Verehrung und die Festlichkeiten spielen aber am Grabe des sel. P. Canisius sich ab, also kann Canisius doch nicht der Jesuitenorden sein, sonst wäre ja der Jesuitenorden nicht mehr. Der Jesuitenorden ist so viel aus dem Kriegsgeschrei zu vernehmen ist noch am Leben. Wir feiern aber den Todestag des P. Canisius. Also worin besteht in der Feier eine „Provokation und eine Demonstration, die der öffentlichen Meinung der Schweiz Hohn spricht?“ Haben wir in der Schweiz nicht Religionsfreiheit und dürfen wir nicht offen bekennen, was wir glauben? Dürfen wir nicht, Männer ehren, die durch ihre Verdienste in Tugend und Wissenschaft selbst von Gegnern Hochachtung und Respekt errungen. Dann, haben je Katholiken dagegen Protest erhoben, wenn anders denkende, Männer ihrer Partei und ihrer Gesinnung, die wahre Verdienste in Tugend und Wissenschaft sich erworben, oder die in besonderer Weise um die arme Menschheit sich angenommen, bei gelegener Zeit feierten. War das etwa der Fall in Genf, oder in Freiburg? — Doch Confédéré schreibt, wir haben nichts dagegen, wenn Canisius gefeiert wird, er war ein thätiger Mann, aber die Jesuiten wollen wir nicht gefeiert wissen. Wer feiert denn in diesen Tagen die Jesuiten? Nun, weil der Confédéré die Jesuiten hineingezogen, fragen wir, wer sind denn die Jesuiten? Wer sind denn diese gefährlichen bösen Geister? —

Im Jahre 1534 faßte ein hochherziger Gelehrter, Ignatius von Loyola zu Paris den Entschluß, eine Gesellschaft aus apostolischen Männern zu errichten, welche mit ihm auf das gleiche Ziel hinarbeiten sollten. Der Zweck dieser Vereinigung war, wie Augustin Keller richtig sagt, die Bekehrung der Ungläubigen und Befestigung des alten Glaubens. Am Maria Himmelfahrtstage desselben Jahres beschworen sieben Freunde aus den verschiedensten Ländern des westlichen und südlichen Europas auf dem Montmartre bei Paris den ewigen Bund. Papst Paul III. genehmigte die Statuten dieses Bundes. Und nun regte sich unter Ignatius Oberleitung eine tiefgreifende Wirksamkeit über ein Arbeitsfeld von vier Weltteilen. Möchten die von fast sanatischer Intoleranz erfüllten radikalen Blätter die hinterlassenen Dokumente ihrer eigenen Parteigenossen etwas studieren und dann ihre naiven Behauptungen auf das Privatleben des Ordens etwas beschneiden. Der Zerstörer der aargauischen Klöster, der Kulturkämpfer und Staatsmann Augustin Keller sprach über den Orden, er mit seiner ganzen Kraft und Energie beschwerte, folgendes Urteil:

„Die strahlende Reinheit der Sitten; eine wahrhaft rührende Hingebung für Rettung verlornen Seelen; ein verzehrender Eifer für den Ruhm und die Befestigung der römischen Kirche; ein neugeschaffenes Unterrichtswesen, dem selbst

der große Weltweise von Verlam das beste Zeugnis gab; eine Reihe ruhmvoller Tugenden, welche die Wissenschaft und die Religion in die Geschichte schrieb; eine scharfsinnige und durchbringende Berechnung der Weltverhältnisse; eine bewunderungswürdige Ausdauer, Klugheit und Vermegenheit (!?) in Verfolgung des erkannten Zieles; — das waren die Triebkräfte seiner schnellen Ausbreitung fast über den ganzen Erdboden.“ So Augustin Keller.

Was sagt Voltaire, der Geistesverwandte von Confédéré über die Jesuiten? Voltaire, der Freisinnige, ließ auch andere leben. Er schreibt: „Sieben Jahre habe ich bei den Jesuiten gewohnt, und was habe ich bei ihnen gesehen? Ein sehr thätiges, mit vielen Beschwerden verbundenes, dabei äußerst mäßiges und ordentliches Leben. Alle Stunden waren eingeteilt, teils in Schularbeiten, teils in solche, die ihnen ihr strenger Orden auferlegte. Ich nehme tausend und aber tausend Menschen zu Zeugen, die gleich mir bei ihnen erzogen wurden und kleiner von Allen wird mich hierin einer Unwahrheit beschuldigen können. Ich darf behaupten, daß nichts widersprechender ungerechter, schändlicher, und die menschliche Natur entehrender sein kann, als daß es Menschen gibt, welche solche Männer einer lockern Sittenlehre zu beschuldigen suchen.“ Das Bundes-Blatt dürfte Voltaire etwas studieren, Schaden würde es seinem Seelenheile nicht, es würde neben einem günstigen Urteile über die Freiheit der Personen auch das lernen, was der gebildete Mann Anstand und journalistischen Takt nennt.

Zum Schlusse des heutigen Artikels rufen wir dem Confédéré und seinen Kameraden das Wort des protestantischen Schriftstellers Dalas in Erinnerung: „Es war bloß die erbärmlichste Eitelkeit, sich ebenfalls zur Tageshöhe emporgeschwungen zu haben, ebenfalls zu den Handlangern an dem philosophischen Gebäude zu gehören, welche die Meisten mit Fortriß, ein Institut zu lästern und zu verfolgen, das den Stempel der Weisheit aller Gesetzgebungen verfloßener Jahrhunderte an der Stirne trägt, dessen Zerstörung der Flachheit und Gehaltlosigkeit eines alles aufklärenden Zeitalters das letzte Siegel aufdrückte, und von dessen Wiederherstellung endlich ganz allein das Wiederaufleben eines besseren Geistes und der Anfang nüchternen besonnener und ruhiger Zeiten zu erwarten sind.“ R. J.

Gidgenossenschaft

Auch eine Meinung über die konfessionelle Schule hat in den letzten Tagen einen sehr bedeutender, einflussreicher Mann abgegeben. Es ist der englische Unterrichtsminister Walfour. Da es sich in England darum handelt, eine ausschließlich katholische Universität mit Zuhilfenahme staatlicher Subsidien zu gründen, so mußte auch der Unterrichtsminister zu dem Projekte Stellung nehmen. Das hat der gelehrte Herr in einer denkwürdigen, für unsere kleinen Staats-

pond
 renanstalt Marsens
 Stock
 ke Stajessi
 bis 11 Uhr
 kheiten. 676



riines Wasser
 der mageren Au
 wirkungsvoll in folgenden
 Bei Unverdaulichkeiten, Magen-
 nlichkeiten, bei schwerer Verdauung,
 terleitschmerzen, bei Unbehagen
 der Verdauungsorgane, bei Er-
 und Influenza.
 erlage bei Johann Käiser
 685 H 2654 F

männer in Bern sehr beherzigungswerten Rede gethan. Unter Anderem erklärte Walfour: „Ich bin Protestant und zwar ein strenggläubiger. Aber gerade als solcher gönne und wünsche ich den Katholiken eine eigene Universität, denn ihnen ist gerade so zu Mute, wie umgekehrt mir zu Mute wäre, wenn ich einen unter meiner Obhut stehenden jungen Mann einer Universität anvertrauen sollte, an der die allgemeine Strömung und Denkweise die römisch-katholische wäre. Als Protestant könnte ich es nicht verantworten, einen jungen protestantischen Mann einer solchen Universität anzuvertrauen. Nachdem ich als Protestant so denke, muß ich dann nicht den Katholiken dieselbe Freiheit der Denkweise zugestehen? Wir finden bei diesem Staatsmanne und überhaupt in den tonangebenden Kreisen Englands ein ganz anderes Verständnis für wahre Freiheit, als dieses sich bei unseren liberalen Kronjuristen in Behandlung konfessioneller Fragen zeigt.“

Internationaler Arbeiterschuttkongress in Zürich. Zu dem am 23. - 28. August in Zürich stattfindenden Kongress haben sich bis zum 9. August eine große Anzahl katholische Vertreter aus dem Auslande sowohl Deutschland als Frankreich angemeldet.

Ergebnis der pädagogischen Prüfungen pro 1896. Nach der Zusammenstellung der Durchschnittsnoten ergibt sich folgende Rangordnung der Kantone: 1. Baselstadt 6,57. 2. Genf, 6,82. 3. Schaffhausen 7,06. 4. Thurgau 7,19. 5. Zürich 7,70. 6. Neuchâtel 7,72. 7. Glarus 8,06. 8. Aargau 8,32. 9. Obwalden 8,38. 10. Graubünden 8,54. 11. St. Gallen 8,69. 12. Appenzell A. Rh. 8,80. 13. Solothurn 8,73. 14. Baselland 8,73. 15. Valais 8,78. 16. Bern 8,80. 17. Waadt 8,96. 18. Nidwalden 9,37. 19. Freiburg 9,42. 20. Luzern 9,57. 21. Zug 9,58. 22. Tessin 9,61. 23. Schwyz 9,66. 24. Uri 10,38. 25. Appenzell J. Rh. 10,79.

Ausland

Deutschland. Wegen 30 Pfennigen — 18 Monate Gefängnis! Im Mai d. J. wurde der Schuster Peter Alef von Gremgau aus dem Gefängnis zu Frankfurt a. M. entlassen, worauf er als Stromer durchs Rheinthal zog. Zu Biberach „revidierte“ er die Labentasse eines Wäders; das Ergebnis waren nur 30 Pfennig. Hierbei wurde er abgefaßt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte die Strafkammer in ihrer Sitzung vom letzten Freitag gegen Alef auf 1 1/2 Jahr Gefängnis, so daß auf einen einzelnen Pfennig 18 Tage Gefängnis kommen.

Oesterreich. Es gibt auch fromme Männer! Den berühmten Wallfahrtsort Maria Zell in Oesterreich besuchten vor einigen Tagen ca. 30000 Männer aus Wien unter Führung des berühmten Jesuiten Abel. Vor ihrem Weg-

gange — unmittelbar nach der hl. Kommunion richtete dieser redengewaltige, unermüdlich thätige Missionär, dem man nicht zum geringsten Teil das Wiederaufleben des religiösen Geistes in Wien verdankt, an die imposante Versammlung folgende Worte: „Vergesst nicht christliche Männer, daß wir diese Wallfahrt unternommen haben, damit die Kinder ihren christlichen Eltern zurückgegeben werden. Die christlichen Eltern müssen besorgt sein für ihre herangewachsenen Kinder, damit sie nicht dem versengenden Keif des Unglaubens, nicht dem Rost und Brand der Unsittlichkeit verfallen und für Zeit und Ewigkeit, an Leib und Seele verloren gehen. Vor zwei Jahren haben wir gebetet um den Sieg der christlichen Sache bei den Gemeinderatswahlen — jetzt wollen wir Gott bitten, daß die Jugend frei werde von schädlichen Einflüssen.“ Wenn man bedenkt, daß in der Lehrerschaft Wiens den Grundsätzen des ungläubigen Dittes huldigt, dann begreift man das Verlangen aller Bessergesinnten nach Befreiung von der Zwangsjacke der konfessionslosen Schule. Möge der in seiner Mehrheit christliche Gemeinderat auch die geeigneten Schritte tun, um der Kirche und dem Elternhause den gebührenden Einfluß auf die Schule wieder zu geben.

Oesterreich. Seit Donnerstag ist der regelmäßige Betrieb auf der Arbergbahn wieder eröffnet.

Ungarn. 31 Arbeiter verschüttet. Infolge Einsturzes der Kuppel des im Bau begriffenen Stadthauses in Rosenberg wurden 31 Arbeiter verschüttet. Mehrere sind lebensgefährlich verletzt.

Spanien. An der spanischen Grenze wird infolge der Ermordung Canovas' eine strenge Aufsicht über alle zweifelhaften Leute angeübt, die nach Frankreich reisen wollen. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß nach jedem anarchistischen Attentat in Spanien eine Menge verdächtiger Personen nach Frankreich flüchten. Auch die Aufsicht über alle italienischen und spanischen Flüchtlinge, die in Frankreich weilen, ist verschärft worden.

Der Mörder des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo heißt nach den neuesten Berichten nicht Gollu, sondern Angiolillo und stammt aus Foggio in Italien.

Aus Cuba wird gemeldet, daß über 30,000 Mann des spanischen Heeres gegenwärtig krank darniederliegen. Gleichzeitig rafft der Tod die Landbevölkerung massenhaft hinweg.

Bulgarien. Die Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Konstantinopel soll nach einem von der Post verbreiteten Gerücht von Auslandsveranlaßt worden sein und gilt hier als eine Manifestation für die Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel. Die Reise wird aber zugleich von anderer Seite als ein großer Erfolg der Politik des Sultans betrachtet.

Feuilleton.

Kraftmenschen

Wenn wir an unsere Ahnen in vorgeschichtlicher Zeit denken, so haben wir nicht selten die eigenartige Vorstellung, daß sie im Kampfe ums Dasein schlechter ausgerüstet gewesen seien, als fast alle Tiere, die sie umgaben. Sie hatten keine Geschosse, wie wir, ohne welche wir kaum im Kampfe gegen die wilden Tiere fertig würden. Aber wir können daher wohl annehmen, daß auch der Urmensch kräftiger entwickelt sein mußte, als unsere Race heutzutage ist, und daß die Ungleichheit im Kampfe mit wilden Tieren nicht ganz so groß gewesen ist.

Eine große Zahl von Kraftproben jeglicher Art, die in unserer geschichtlichen Zeit ausgeführt wurden, belehrt uns darüber, daß zu allen Zeiten die Leistungsfähigkeit des menschlichen Leibes bei einzelnen Personen eine ungewöhnliche war.

Wenn man z. B. im ersten Roman von Gustav Freytags Ahnen-Cyclus die aufregende

Scene liest, wie Jingo mit ungeheurer Sage über acht neben einander aufgestellte Pferde hinwegspringt, so wird man glauben, daß dieser „Königsprung“, wie der Dichter die Thuringe diese Kraftprobe nennen läßt, etwas außerordentliches sei und nur der Phantasie des Dichters entsprungen sein könne. Thatsächlich aber ist dieses Kunststück bei weitem überboten worden. Die alten griechischen Schriftsteller berichten von einem Springer der 54 bis 56 olympische Fuß d. h. 16,85 bis 17,75 Meter gesprungen sei. Freilich ist diese Leistung, die der geschickteste Artist unserer Zeit kaum dürfte ausführen können, so horrend, daß man an eine Uebertreibung glauben muß. Indessen gibt es zahlreiche beglaubigte Kraftproben, gegen die der Sprung Jingos als eine Kleinigkeit bezeichnet werden muß. So berichtet z. B. der Oberst Amoros in seiner „Abhandlung über die Körperbeziehungen“ von einem Engländer, der den 30 Fuß breiten Graben um Mousseau-Garten übersprungen habe. Stult erwähnt einen Mann, der über neun Pferde und ohne Anlauf über einen hochbeпадten Lastwagen sprang. Im Pariser Hippodrom sprang vor einigen Jahren ein Gymnastiker über zwölf Pferde, und englische Reisende erzählen von einem

Kanton Freiburg

Internationaler wissenschaftlicher Katholiken-Kongress

Noch ein Tag trennt uns und es beginnt hier in Freiburg der IV. Internationale wissenschaftliche Katholiken-Kongress. Die Aufforderung zu wissenschaftlichen Beiträgen für den 4. Kongress welche das vorbereitende Komitee an die katholische Gelehrtenwelt erließ, war vom besten Erfolge begleitet. Bis jetzt meldeten sich über 400 zur persönlichen Teilnahme, darunter etwa 10 Bischöfe und viele andere kirchliche Würdenträger. Die allgemeinen Sitzungen finden in einem geräumigen Pavillon statt. Derselbe diente als umfangreicher Ausstellungsraum auf der letzten schweizerischen Landes-Ausstellung in Genf und wurde mit Rücksicht auf die in diesem Sommer in Freiburg stattfindenden Festlichkeiten von der kantonalen Regierung angekauft und in den Anlagen des Kollegs in unmittelbarer Nähe des Universitätsgebäudes aufgestellt. In letzterem finden die Sitzungen der einzelnen Sektionen statt.

Die Bemühungen der Organisationskommission um Erlangung einer Preisermäßigung der Fahrtage für alle Kongressmitglieder waren nur in Frankreich von Erfolg. Die französischen Bahnen gewähren nicht nur den Angehörigen französischer Nation, sondern auch allen durchreisenden Kongressmitgliedern eine Preisermäßigung von 50 Prozent.

Im Nr. 64 antwortet der „Murtenbieter“ der „Freiburger Zeitung“ auf ihre Bemerkungen gegen den Artikel, den der „Bieter“ den „Reformblättern“ abgedruckt hat. Der „Bieter“ macht da wieder seine Bocksprünge, wenn er seinen Lesern glauben machen will, wir seien deswegen in Harmisch geraten, weil er für seine Leser den Monate alten Kohl Leo Tagli-Schwindel wieder aufgewärmt hat. Alle radikalen Blätter haben ja nach Kriegsregel die Sache weidlich ausgeschlachtet und wir halten den „Murtenbieter“ für geschickter genug, um zu merken, daß man aus diesem Pöbeltag einige Nuten schneiden kann. Das war es also nicht, das uns in „Harmisch“ brachte; aber daß der „Bieter“ da den unfehlbaren Papst hineingezogen hat und das Haupt der Kirche in gehässiger Weise verunglimpft, ja sogar den Zweifel zum Ausbruch brachte, es möchte dem Papst der Schwindel gar noch recht gekommen sein, das „Murtenbieter“, das nach bornierter Gehässigkeit riecht, nimmt man eben nicht hin. Zum Schluß erklärt das Blatt am See: es werde seinen Lesern das zur Kenntnis bringen, was ihm dazu wert scheine. Wenn's dem Redaktor der „Freiburger Zeitung“ nicht gefalle, brauche er es nicht zu lesen. Ei! wie höflich. Es erinnert uns der „Murtenbieter“ an jenes Kind, das mitten auf der Straße etwas

Indier, der über einen Elefanten und sechs Kamel, die nebeneinander standen, gesprungen sei.

Sind dies Proben der Gewandtheit, Geschicklichkeit und Kraft zugleich, so sind noch zahlreicher die Leistungen, welche nur Kraft bekunden.

Wer kennt nicht die sagenhafte Anekdote von Milo von Kroton, der ein Kalb von dessen Geburt an täglich eine Stunde lang auf seinen Schultern herumtrug und es so gar nicht merkte, daß das Tier immer größer wurde und er in ein paar Jahren mit Leichtigkeit das zu einem kraftvollen Stier entwickelte Tier zu tragen vermochte. Er soll dann bekanntlich den Stier mit einem einzigen Faustschlage getödtet und in einem einzigen Tage verköstigt haben.

Dieser Faustschlag aber ist keineswegs etwas Fabelhaftes. Ein irländischer Maler, M. Gregor, der anscheinend von schwächlicher Körperkonstitution, klein und sehr schmächtig war, wettete im Jahre 1792, einen Stier mit einer Faust auf fünf Schlägen zu fällen. Schon auf den zweiten Schlag fiel das Tier, und der schwächliche Maler gemann mit seiner Wette mehr, als ihm je sein Binsel einbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Unfassbares v
zurief: Schau
wir geglaubt,
lichkeit und j
„Murtenbieter
er schreibt nur
Eitel aufbiede
sollen. Aber,
burger-Zeitung
schauen.

Auf Gesuch
wir folgendem
daß nach W
vom 6. Mai
es die Vereidun
Grundzüge au
können;

daß insfolg
Schauen und
Möglichkeit de
Maßregeln na
daß ein ein
hin behufs G
geschlagen we
und militärisch
sondern Rücks
daß nach ge
je nach dem J
systematischer
Staatsrat auf
mission und V
Art. 1. D
stimmte Krebi
a. im Kant
zur Heranzieh
b. Prämien
in Rücksicht
meisten zweck
c. die B
begünstigen, r
Landes entspr
heben suchen;
d. die Hal
stügen;
e. die Kost
von eigentümli
Art. 2. D
von den staatlic
ist untersagt.
Fengsten dürfe
50 Franken im
nicht zur Ver
Die Außen
entmann aus
Art. 3. D
ihre Suppleam
vorgesehenen
zu verzeigen.
Art. 4. J
Pferdeschauen
Art. 5. J
Buchstutensch
Monats Aug
wie sie bishe
Art. 6. D
der Ausführu
welcher sofort
Also beschlo
20. Juli 189
Eintückung im
an den gewö
werden.

Die städtis
tram mit ein
da vorkommt,
richtet. Man
führe einen
Weichbild. S
daß letzter T
ters K. durch
Bierbeier ist
Errungenscha

Wissenschaftlicher Kongress

und es beginnt hier nationale wissenschaftliche Aufforderung zu sein den 4. Kongress an die katholische vom besten Erfolge sich über 400 zur ter etwa 10 Bischöfe Würdenträger. Die in einem geräumigen te als umfangreicher eisten schweizerischen if und wurde mit sommer in Freiburg von der kantonalen den Anlagen des che des Universitäts- lehterem finden die tionen statt. anisationskommission ermäßigung der Fahr- eder waren nur in französischen Bahnen gehörigen französischer durchreisenden Kon- ermäßigung von 50

der „Murtenbieter“ if ihre Bemerkungen „Bieter“ den „Res- hat. Der „Bieter“ ktsprüche, wenn er hen will, wir seien en, weil er für seine Leo Tapil-Schwindel le radikalen Blätter Sache weidlich ausge- Murtenbieter“ für ge- daß man aus diesem iden kann. Das war „Harmisch“ brachte; en unfehlbaren Papst s Haupt der Kirche ngkämpfte, ja sogar brachte, es möchte gar noch recht ge- tenbieter“, das nach t, nimmt man eben rklärt das Blatt am fern das zur Kennt- wert scheine. Wenn's urger-Zeitung“ nicht t zu lesen. Ei! wie der „Murtenbieter“ auf der Straße etwas

esanten und sechs Ka- nden, gesprungen sei. ewantheit, Geschicklich- sind noch zahlreicher Kraft bekunden. enhafte Anekdote von Kals von dessen Ge- unde lang auf seinen es so gar nicht merkte, er wurde und er in htigkeit das zu einem e Tier zu tragen ver- untlich den Stier mit e getötet und in einem ben.

ist keineswegs etwas her Maler, M. Gregor, her Körperkonstitution, war, weckte im Jahre einer Faust auf fünf von auf den zweiten der schwächliche Maler mehr, als ihm je sein (folgt.)

Unfassbares verrichtete und den übrigen Kindern zurief: Schaut nicht dahin! Bis anhin haben wir geglaubt, ein Blatt schreibe für die Dessenlichkeit und jedermann dürfe es lesen. Der „Murtenbieter“ hat uns eines besseren belehrt: er schreibt nur für seine Leute, denen er einen Esel ausbieten will, ohne daß andere es merken sollen. Aber, oha „Murtenbieter“, die „Freiburger-Zeitung“ dürfte Ihnen auf die Finger schauen.

Auf Gesuch der Direktion des Innern öffne n wir folgendem Erlasse die Spalten: In Anbetracht, daß nach Wortlaut des Art. 7 des Gesetzes vom 6. Mai 1897, die in diesem Gesetze, soweit es die Veredlung des Viehes betrifft, niedergelegten Grundsätze auf die Pferdezucht ausgedehnt werden können;

daß infolge Anordnung der eidgenössischen Schauen und ihrer neuerlichen Entwicklung, die Möglichkeit der kantonalen Schauen durch andere Maßregeln nachgesucht werden kann;

daß ein einheitliches Verfahren, wie es bisan- hin behufs Erlangung der Bundesbeiträge ein- geschlagen werden mußte, den landwirtschaftlichen und militärischen Anforderungen, wie andern be- sondern Rücksichten zugleich nicht genügen kann;

daß nach gemachten Erfahrungen die Pferdezucht je nach dem Zwecke, den man dabei im Auge hat, systematischer betrieben werden muß, beschließt der Staatsrat auf Bericht der kantonalen Expertenkommission und Antrag der Direktion des Innern.

Art. 1. Der zur Hebung der Pferdezucht be- stimmte Kredit verfolgt den Zweck:

a. im Kanton geeignete Zuchtstiere, namentlich zur Heranziehung von Zugpferden, einzuführen;

b. Prämien zu verteilen für solche Tiere, welche in Rücksicht auf die Veredlung der Rasse die meisten zweckbedienlichen Eigenschaften aufweisen;

c. die Bildung von Genossenschaften zu begünstigen, welche eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Rasse zu begründen oder zu heben suchen;

d. die Haltung von Fohlenweiden zu unter- stützen;

e. die Kosten zu decken, welche durch Ablage von eidgenössischen Zuchtstängeln verursacht werden.

Art. 2. Die Verwendung von Hengsten, welche von den staatlichen Behörden nicht genehmigt worden, ist untersagt. Die Besitzer von nicht genehmigten Hengsten dürfen diese, bei einer Buße von 10 bis 50 Franken im Uebertretungsfalle, andern Züchtern nicht zur Verwendung übergeben.

Die Bußen werden von dem zuständigen Ober- amtmanne ausgesprochen.

Art. 3. Die Landjäger, Viehinspektoren und ihre Suppleanten sind gehalten, die unter Art. 2 vorgeesehenen Uebertretungen dem Oberamtmanne zu verzeihen.

Art. 4. Jedes Jahr werden öffentliche Zucht- pferdeschauen veranstaltet.

Art. 5. Vorübergehend wird die kantonale Zuchtstutenschau, welche gewöhnlich im Laufe des Monats August abgehalten wird, dieses Jahr, wie sie bisher eingerichtet war, noch stattfinden.

Art. 6. Die Direktion des Innern wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses, welcher sofort in kraft tritt, beauftragt.

Also beschlossen vom Staatsrate, Freiburg, den 20. Juli 1897, um in beiden Sprachen durch Eindrückung ins „Amtsblatt“ und durch Anschlag an den gewöhnlichen Orten bekannt gemacht zu werden.

Der Präsident: R. Wed. Der Vize-Kanzler: R. Gobel.

Die städtischen Blätter umgeben den jungen Tram mit einer wahren Mutterliebe: alles was da vorkommt, wird pünktlich dem Publikum be- richtet. Man sollte fast meinen, jede Tramfahrt führe einen Berichterstatter durch das städtische Weichbild. So berichten die Blätter ganz genau, daß letzter Tage Whltag, der Hund des Apothe- ters K. durch den Tram verunglückt sei. Dieser Bierbeiner ist das erste Opfer der neuen städtischen Errungenschaft geworden, wenn man Mischen,

die Kaze einer Kaffeeschwester abrechnet, die in der Lausannengasse vom ersten Stockwerk eines Hauses auf die Eisenschienen sprang und ein Pfütchen verstrauchte. Wahrscheinlich werden diese Unglücksfälle dazu dienen, um den stringente Beweis zu leisten, wie nötig die Ausführung des Projekts der Alpengasse geworden sei.

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Die Gazette de Lausanne widmet dem Werke, betit. „Gedanken von Pascal,“ das der Feder des Hrn. Michaut, Professor an hiesiger Universität entfloßen ist einen gebiegenen Leit- artikel.

— Am 20. und 21. August findet die Wall- fahrt der Tertiären zum Grabe des sel. P. Canisius statt, unter der Beteiligung Sr. Gnaden Bischof von Lausanne und Genf. Eine gewisse Anzahl Tertiären von Frankreich wird an der Wallfahrt teilnehmen. An diesem Tage wird man das Glück haben, ausgezeichnete Volk- Prediger zu vernehmen.

— Freiburg beginnt allmählich das festtäg- liche Kleid anzuziehen; es macht schon seine Toilette.

— Wenn hier in Freiburg das ganze Jahr Fest wäre, dann könnten die Kränz- und Guir- landenverkäufer reich werden, auch die Draperie- fabrikanten würden an Wohlstand nicht zurück- kommen.

— Die kantonale Versammlung des Schweiz- Studentenvereins, in Farvagny abgehalten, hat den Beschluß gefaßt, dahin zu streben, daß das nächste Centralfest nach Freiburg verlegt werde, dies Jahr findet, wie früher publiziert worden ist, dasselbe in Morschach, Kt. St. Gallen statt.

— Zu den nicht seltenen Unglücksfällen müssen diejenigen gerechnet werden, die auf den Schützen- ständen sich ereignen. Innert geraumer Zeit sind einige solche Unfälle zu verzeichnen. Ist es der Unvorsichtigkeit der Schützen oder der Feiger zuzuschreiben? — So wurde letzten Dienstag in Stäfs-am-See beim Anlasse des Wettschießens ein Knabe von 13 Jahren durch eine Kugel in den Kopf getroffen. Glücklicherweise traf die Kugel an einer Stelle ein, wo eine Lebensgefahr außer Spiel ist. Ärztliche Hilfe wurde dem verwundeten schnell zu teil. Die Untersuchung der Schießstände, ob jede Sicherheitsgarantie, die gefordert werden kann, vorhanden sei muß, entschieden erstrebt werden.

— Der Staatsrat hat Hrn. Ludwig Emery von Wülffens, wohnhaft in Freiburg, gestützt auf das eidgenössische Diplome die Erlaubnis erteilt, als Zahnarzt im Kanton zu praktizieren.

— Hr. Dr. Hauptmann, bisanhin ordentlicher Professor an hiesiger Universität, wurde zum Professor extra ordinarius ernannt; ein Mann der diesen Titel der Tüchtigkeit und Verdienste halber mit Recht längst verdient.

— Wer hat es bemerkt? — Heute Freitag, den 13. August soll, wie der berühmte Wetterprophet Falb, schon lange es vorausgesagt, ein großes Erdbeben stattgefunden haben, infolge der Begegnung eines Cometen mit der Erde. Wer hat den „Stein des Weisen“ bemerkt?

— Die Anmeldungen von Teilnehmern an der Pilgerfahrt zu Ehren des sel. P. Canisius aus Oesterreich, Elsaß und Deutschland sind sehr zahlreich. Ein Pilgerzug wird auch in Frank- reich veranstaltet; dieser geht von Paris aus.

— In Tatroz hat ein Italiener unflugerweise mit den elektrischen Drähten manipuliert und wurde sofort vom elektrischen Strome getötet. Sein Kamerad, der bei ihm war und die Drähte mit angriff wurde schwer verletzt, ist aber außer Lebensgefahr. Der Lehrer von Tatroz, welcher den Unglücklichen bespringen wollte, wurde vom Strome gleichfalls erfaßt und zwei Meter weit geworfen.

— **Fahnenweihe.** Sonntag, den 15. August, nachmittags 2-Uhr, findet in der Kirche St. Mi-

laus die feierliche Fahnenweihe des Kunst- und Gewerbevereins von Freiburg statt. Die Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen an dieser Feier teilzunehmen.

Program: 1 1/2 Uhr Versammlung der Eingeladenen und der Mitglieder des Vereins im Saale 1. Stock der Brasserie Feier. 1 Uhr 55 Abmarsch zur Kirche St. Niklaus. 2 Uhr Fahnen- weihe und Predigt. 3 Uhr Umzug durch die Stadt und Abgang zum Tivoli. 4 Uhr Konzert gegeben durch die Landwehr.

— **Vom Postheieri** kommt uns folgende Nachricht mitgeteilt: Wie ist das möglich, wenn der Fahrplan genau innegehalten würde, daß zwei Tramwagen auf der nämlichen Linie zwischen den Haltstationen einander begegnen, wie dies gestern der Fall war in der Lausannengasse. Sonderbar haben die zwei Wagenführer einander schon angeschaut bei der unzeitgemäßen Begegnung doch was war zu machen, der eine Condukteur mußte mit der Tram wieder aufwärts und der andere abwärts. Was wäre aber passiert, wenn die Elektrizität ungleichnamig gewesen wäre? Die beiden Wagen hätten sich unliebsam berührt, denn bekanntlich ziehen ungleichnamige Elektrizitäten einander an.

— Auf die in der letzten Nummer gebrachte Nachricht über die Entweichung eines Sträflings beim Wegbau in Tafers ist zu berichten, daß der Sträfling schon nach 20 Minuten wieder eingebracht wurde und zwar von den Wächtern der Anstalt und nicht von den Gendarmen. — Der Entwichene wäre jedenfalls am Entweichen verhindert worden, wenn die Wächter von ihren Waffen hätten Gebrauch machen können; das letztere war nicht möglich, weil die Felber von der arbeitsamen Bauernsamer bestellt werden.

— Der Greizerer beklagt sich darüber, daß im Thale das Vieh nicht mehr in Schutz genommen werde vor der Seuche und man nicht strengere Maßregeln gegen die Fahrlässigkeit aufstelle.

— Letzten Dienstag brach in den Gebäulich- keiten von Mauron im Beauregard Feuer aus. Dank der schnellen Hilfe von Seiten der Arbeiter aus der Brauerei, der Spritzenmannschaft des Bahnhofes und der Feuerwehr hiesiger Stadt konnte das verheerende Element in den An- fängen erstickt werden.

— In den nächsten Tagen wird der Circus Lorch in Freiburg ankommen, gegenwärtig gibt er seine Vorstellungen in Lausanne.

Anerken.

Bern. Die bernische Polizeikammer hat die vom Bezirksgericht gegen einen Restauratur aus- gesprochenen Buße von 400 Fr. wegen unsauberer Bierpression auf 500 Fr. erhöht und Publikation des Urteils verfügt.

Paris. Der Polizeipräfektur sind 250 Anar- chisten bekannt, von denen mehr als die Hälfte Italiener sind.

Madrid. Es bestätigt sich, daß der Mörder Canovas' in seinem Verhör erklärt hat, andere Attentate werden folgen. Zuerst komme Feliz Faure an die Reihe.

Madrid. Die „El Dias“ behauptet, die Re- gierung sei benachrichtigt worden, daß Anarchisten einen Anschlag gegen den Justizminister ausführen wollten. Der für die Ausführung bezeichneter Mann sei bereits in Madrid.

Konstantinopel. Nach Ansicht einiger Dip- lomatens können die Friedensverhandlungen noch einige Wochen dauern.

Athen. Die griechische Regierung macht An- strengungen, um die Mächte zu einer Aenderung ihrer Entschliessung in der Frage der Finanz- kontrolle zu veranlassen und hat eine Note mit Gegenvorschlägen den Mächten überreicht.

Toledo. Bischof Moneyillo, Erzbischof von Toledo, ist gestorben.

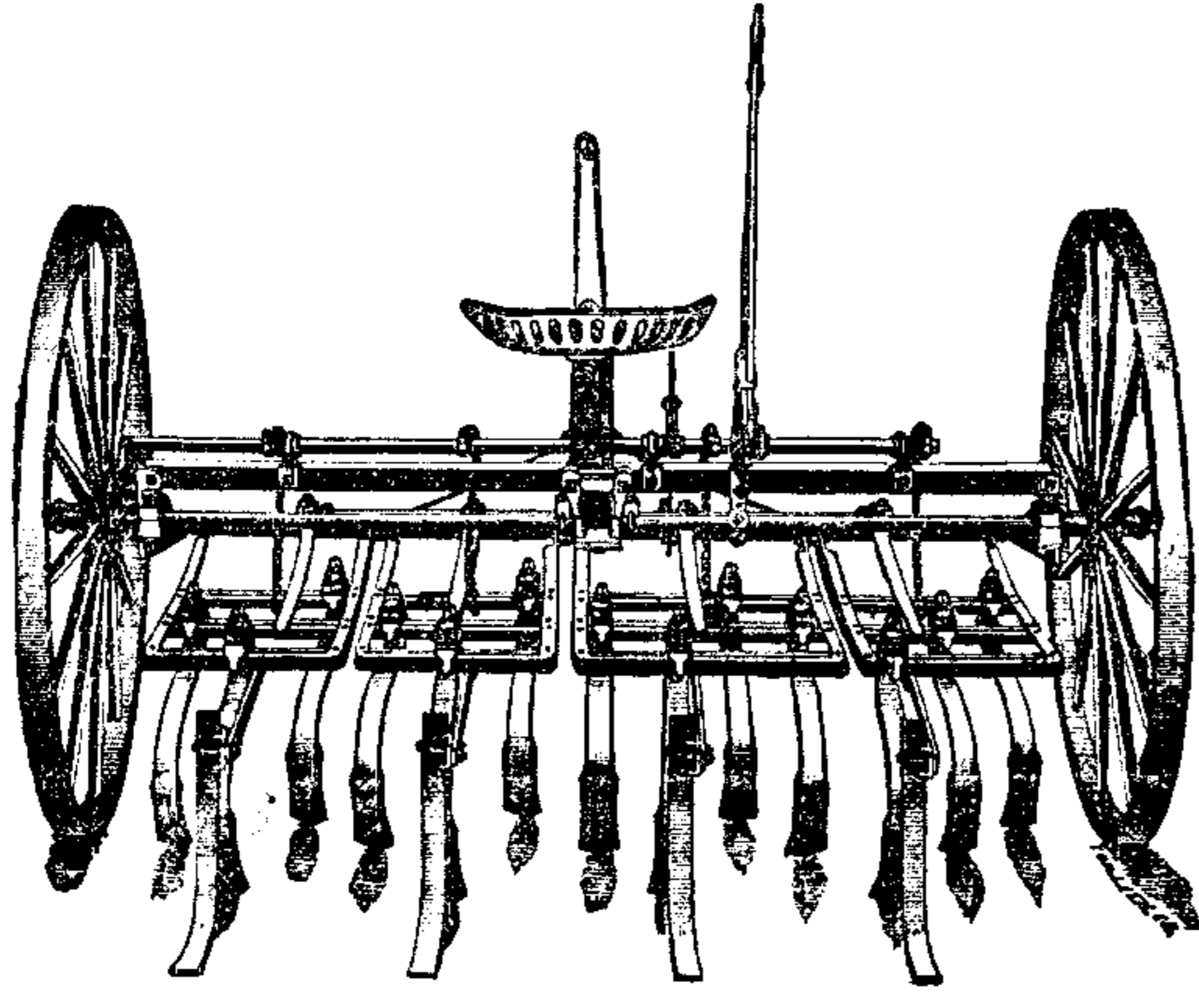
London. Die Polizei gestattet den spanischen Anarchisten die Abhaltung eines Meetings am 22. August in Trafalgar.

Kieser, Joh., Redaktor.

Massey-Harris

Stahlrahmen-Cultivator

mit auswechselbaren Radnaben.



Stark! Leicht! Dauerhaft!

Der Massey-Harris Stahlrahmen-Cultivator hat einen großen Umfchwung in der Bodenbearbeitung hervorgerufen. Die beste Empfehlung für die Maschine ist, sie bei der Arbeit zu beobachten. Sie bearbeitet den Boden gleichmäßiger als irgend ein anderes Gerät, das bisher erfunden, und zwar in jeder beliebigen Tiefe.

Der Cultivator ist im Stande den härtesten Lehmboden umzulegen, selbst da, wo jedes andere Gerät versagt oder bricht. Die Zinken können so verschoben werden, daß die Maschine einen Rümpflug ersetzt.

Ein Getreide- sowie ein Gräsflie-Apparat werden auf Wunsch dazu geliefert, und wird dadurch das Gerät zum besten Reihen-Säer umgestaltet.

Man sieht also, daß dieser Cultivator in Wirklichkeit die Funktionen von drei separaten Gerätschaften verrichtet.

Es werden Maschinen-Proben mit dieser Maschine veranstaltet; der Ort und der Tag dieser Probe werden in einigen Tagen publiziert. 698 H 2705 F

Maschinenfabrik und Reparaturen-Werkstätte
Gottfried Fren, Freiburg.

REELLE WEINE

rot und weiß, billig.

Verlangt Muster. Je nach Quantum reduzierter Preis.

Keller und Bureau: Oberamtsausgasse.

402 H 1386 F

A. Grangier, Weinhandlung, Freiburg.



Die Spinnerei von Freiburg

(Tuchfabrik)



übernimmt stets Wolle zum Verarbeiten im Lohn, wie Anfertigung von Strick- und Webgarn, Halblein, Guttuch. 629

Gewissenhafte
sorgfältige Bedienung
1. Preis, silbervergoldete
Meille, Freiburg, 1892.

Die Bäder von Bonn

sind für das werthe Publikum bis Ende September offen.

Reelle Getränke.

Forellen zu jeder Tageszeit.

Mäßige Pensionspreise.

682/58

Dr. P. Repond

vormal's Arzt und Direktor der Irrenanstalt Marsens

Remundgasse, 2. Stock

im Hause der Apotheke Stajessi

Sprechstunden v. 9 bis 11 Uhr

Spezialität: Nervenkrankheiten.

676

Oeffentliche Impfung

Montag, den 16. August, nachmittags 2 Uhr, im Schulhause Neuenegg.

688

D. Sidler, Arzt.

NB. Impfe auf Wunsch während dieses Monats auch in meinen Sprechstunden.

G. Wäzmer, Freiburg

Tramstation St. Niklaus

Dreschmaschinen und Göppel

Futterschneidmaschinen.

Lauchpumpen; Lauchverteiler.

Rübenschneider; Kartoffeldrucker.

Dezimalwaagen und Gewichte.

Obstpressen.

Gaushaltungsartikel.

Billigste Preise.

661

Garantie.

Zu vermieten

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten und etwas Land. Antritt auf künftigen Martini.

Auskunft erteilt 691 H 2674 F

Jacob Bonlanthen,
im Wyler, bei Heitenried.

Verloren

Mittwoch, den 4. d. d. d., auf der Straße von Pfaffen nach Freiburg eine schwarze Pelcerine-Flotteurs.

Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof „zur Gemse“ in Freiburg. 690.

Musikunterhaltung

Sonntag, den 15. August

in der

Wirtschaft „zum weißen Kreuz“

in Gurmels.

Wozu freundlichst einladet 689

H 2684 F

J. Follh, Wirt.

Wer nach Zürich geht, besuche

das Waldhaus Dolder (Wildpark)

Anschluss

elektrisches Tram von der Quaibrücke

(graue Wagen). [O.F. 1550]

Franc. Pensionnat Jésus-Marie, à Remiremont (Vosges), admirablement situé sur l'annexion, près lacs Gérardmer. Préparation aux diplômes, 4 langues diverses, bien des arts d'agrément et travaux d'aiguilles. On traite de gré à gré, mais toujours forte réduction pour sœurs ou pour famille procurant plusieurs élèves en même temps. Prospectus. Adresse: M. Pommônier ou M^{me} la supérieure. 1616

Musikunterhaltung

Sonntag, den 15. August 1897

im Buffet Dudinggen.

Freundliche Einladung.

Wittwe Gayot

Zu vermieten

zwei schöne Wohnungen mit 3 Zimmern und Küche. Eintritt sofort.

649 H 2491 F

Flury, Schmied,
Bürglen.

Zu verkaufen

inmitten eines Dorfes des Breisgauer Bezirks ein

hübsches Haus

mit ungefähr 10 Zucharten ausgezeichnetem Land. Antritt nach Belieben.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Sich zu wenden sub H 2655 F an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg. 684